

Ungarische Schulzeitung.

Herausgegeben und redigiert

von

Prof. J. H. Schwirker.

Wort: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 33.

Buda-Pest, den 15. August, 1874.

2. Jahrg.

Rede des Abgeordneten Aladár Molnár im Lehrertage.

Es sind nun vier Jahre, dass die ungarischen Volksschullehrer an diesem Orte ihren ersten allgemeinen Lehrertag abgehalten haben. Aber wie ganz anders war damals die Lage der Versammelten, wie ganz anders mußte damals die Stimmung derselben sein, als dies heute der Fall ist.

Damals schien das nationale Leben unseres Volkes, in der ersten Epoche seines Aufwachens nach der Königskrönung, in allen Richtungen seines geistigen und materiellen Gedeihens mit wunderbarer Schnelligkeit in erstaunlicher Weise zu wachsen und zu erblühen — und die Nation, voll so zu sagen von jugendlichem Feuer, hielt das Bewusstsein ihrer berechtigten Wünsche zugleich für das Gefühl der zur Befriedigung derselben benötigten Kraft.

Damals stand an der Spitze des vaterländischen Unterrichtswezens der geniale Cötvös, der die Volksbildung für einen der ersten und dringendsten Grundpfeiler des auf demokratischer Basis zu errichtenden ungarischen Staates hielt, und der, während er mit dem Glanze seiner Idee so oft auch die fernere Zukunft erhellte, zugleich auch mit seiner glühenden Liebe für die Bildung unseres Volkes im Laufe weniger Jahre die ganze Nation mit solcher Begeisterung erfüllte, wie dieselbe in unserer ganzen Geschichte ohne Gleichen ist — mit einer Begeisterung, welche weiter genährt und in rechter Richtung geleitet, die sicherste Basis bot für die mächtige und schnelle Blüte unseres gesammten Unterrichtswezens.

Damals, ein Jahr nach der Sanctionierung unseres Volksschulgesetzes, inmitten jener allgemeinsten Begeisterung strömten unsere Volksschullehrer zu ihrem ersten allgemeinen Lehrertag zusammen, in der festen Hoffnung, dass wir auf dem Gebiete der Schule bereits an die Gränze des Landes der Verheißung gelangt sind, dass wir, wenn auch erst nach ernsten Kämpfen, so doch bereits in kurzer Zeit siegreich einziehen werden in das Kanaan voll Milch und Honig. Von solchen Hoffnungen erfüllt, betrachtete man damals sowohl im Gesetze selbst, als auch in den ersten Akten der Organisation Manches als unvollkommenen Versuch, was die Erfahrung seitdem als ein Ideal erwiesen, dessen Erreichung uns bisher nicht gelungen ist.

Seitdem haben sich die Zeiten und Verhältnisse bedeutend geändert.

Es lässt sich nicht läugnen, dass seit 1871 das Hauptaugenmerk der leitenden Kreise in verhältnismässig weit größerem Maße sich dem Unterrichte in den Mittelschulen und höheren Lehranstalten zugewendet hat, als der Volkserziehung.

Mehrere unter Cötvös begommene belangreiche Unternehmungen wurden fallen gelassen. Verbesserungen, welche sich schon durch die Erfahrungen der ersten Jahre

sowohl am Gesetze selbst, als an anderen organischen Institutionen nöthig erwiesen hatten, wurden selbst insofern nicht durchgeführt, als sie vor dem Eintritte der materiellen Verlegenheiten des Landes, wie sie im Jahre 1873 zu Tage traten oder selbst ungeachtet derselben seither möglich gewesen wären.

Dazu kommt die in den letzten zwei Jahren eingetretene Verwirrung unseres Staatshaushaltes, welche beinahe unsere staatliche Existenz selbst bedrohte, welche es dem Lande unmöglich machte, seinen übernommenen Verpflichtungen, ja seinen tagtäglichen Bedürfnissen anders als durch Kontrahierung immer neuer und neuer Schulden gerecht zu werden.

Meine Herren! Geben wir uns keinen Illusionen hin. Die Postulate des öffentlichen Unterrichts und insbesondere der Volkserziehung, so sehr wir die hervorragende Wichtigkeit derselben in Schrift und Wort noch immer betonen mögen, sind gleichwohl durch die dormalige, außerordentlich misliche Lage der Staatsfinanzen, welche in der That die ernste Erwägung eines jeden Patrioten erheischt, einigermassen in den Hintergrund gedrängt worden. Sehr Viele, selbst wenn sie es nicht eingestehen, denken in ihrem Innern: Es sei sehr schön, ja sogar nothwendig, für den öffentlichen Unterricht, speziell für die Volkserziehung Opfer zu bringen; es sei ein erhabenes Bestreben, die allgemeine Bildung heben zu wollen, aber alledem gehe denn doch das tägliche Brot, das tägliche Lebensbedürfnis voran, und man müsse derlei ideale Ziele insofern bei Seite lassen, als es uns nicht gelingen sei, die materiellen Verhältnisse des Staates zu ordnen.

Unter solchen Umständen mußten wir von mehreren Seiten die Frage hören, ob es denn zeit- und zweckgemäß sei, daß die Volksschullehrer jetzt eine allgemeine Versammlung aahalten? Welche Volksschullehrer aus allen Theilen des Landes gerade jetzt zusammenkommen, um hier über ihr bekanntes materielles Elend zu klagen, Pensionen und vielleicht auch Gehaltsaufbesserungen zu verlangen — gerade jetzt, wo das Land selbst in einer bedrängten Lage sich befindet, wo Regierung und Legislative sich den Kopf darüber zerbrechen, wie die schon übernommenen Lasten zu erschwingen seien, die Bürger aber sich von einer Erhöhung der Steuern fürchten und die Betroffenen aus diesem Grunde am wenigsten geneigt sein dürften, unseren Schmerzensrufen Gehör zu schenken. Ob es zweckmäßig sei, uns zu versammeln, um in der Weltliteratur oder hier und da auch schon im Leben zur Geltung gelangte große kulturelle Prinzipien und Bestrebungen zu proklamieren, gerade jetzt, wo eine praktische Realisierung derselben am wenigsten zu erwarten steht? Wird nicht der Angelegenheit des Unterrichtswezens der Volksschulen viel mehr Schaden zugefügt dadurch, daß wir unsere Lehramtskollegen aus ihren stillen Dörfern, wo sie schon gewohnt sind mit Hingebung zu arbeiten und zu entbehren, hieher rufen in die geräuschvolle Hauptstadt? Werden sie dadurch, daß sie hier mit Dingen sich beschäftigen, welche das Land betreffen, und über welche ihnen die Entscheidung nicht einmal zusteht, nicht herausgerissen aus ihrem naturgemäßen Wirkungskreis, werden sie nicht ihre Lehrpflichten hinfür vernachlässigen und nur mit größerer Unzufriedenheit und einer zu unfruchtbaren Träumereien aufgeregten Phantasie heintechren? Wenn das Land materiell darniederliegt, empfindet dies, wage ich zu behaupten, Niemand mehr als der Volksschullehrer.

Und auch das ist wahr, daß die Nichtbefriedigung selbst billiger Ansprüche, die Nichtgewährung des Nöthigsten und Vollverdienenden den darunter Leidenden am meisten zu übertriebenen Forderungen aufzureizen geeignet ist. Steht nicht zu besorgen, daß die versammelte Lehrerschaft jetzt vor dem Publikum und dem Lande mit solchen überspannten Forderungen auftreten würde, mit welchen sie ihrer Sache nur schadet und, indem sie Unerreichbares verlangt, auch das Erreichbare gefährdet? Wäre es also nicht besser gewesen, für unsere Versammlung bessere Zeiten abzuwarten?

Meine Herren! Ich habe mit rückhaltsloser Offenheit jene wesentlicheren Bedenken hervorgehoben, auf Grund welcher die Zeitgemäßheit und ein ausdrückliches Resultat unserer Versammlung angezweifelt werden kann. Je eingehender ich aber den Gegenstand und die vorgebrachten Einwendungen erwäge, umso mehr werde ich in der Ansicht bestärkt, daß die Abhaltung dieser Versammlung gerade jetzt aus

mehreren Gründen nothwendig ist. Die erwähnten nachtheiligen Folgen fürchte ich nicht, denn ich halte mich überzeugt, daß im ungarischen Volkslehrerstande die Liebe zur Sache stärker ist, als das Gefühl der materiellen Leiden, daß bei ihm die berechnende Erwägung der Umstände die Erbitterung überwiegt. Ich wiederhole es: ich fürchte nicht, denn von Ihnen vorauszusetzen, daß Sie die gegenwärtige Lage des Vaterlandes nicht in gebührende Berücksichtigung ziehen, wäre identisch mit dem Zweifel an der Vaterlandsliebe des ungarischen Lehrerstandes. (Beifall.) Andererseits erwachte ich, wie erwähnt, die Abhaltung der gegenwärtigen gemeinschaftlichen Versammlung aus mehreren Ursachen, oder wenn es so beliebt, im Interesse mehrerer wichtiger Zwecke als motiviert.

Gerade weil zu befürchten ist, daß Andere wegen der materiellen Sorgen sich um die Angelegenheiten des Volksunterrichtes weniger kümmern werden, als sie sollten, ja daß sie sogar bereit sein könnten, Manches von dem auf diesem Gebiete Begonnenen auf dem Altar der Sparsamkeit zu opfern, gerade darum ist es an der Zeit, daß die gesammten Lehrer, die natürlichen Wächter des Volksunterrichtes, ihre Stimme erheben und die Aufmerksamkeit des Publikums, der Behörden, der Regierung und der Mitglieder der Gesetzgebung auf das lenken, was auch in der jetzigen Lage für den Volksunterricht gethan werden kann, was aber auch im Interesse der Sache mit aller Energie gethan werden muß.

Erinnern wir die Betreffenden daran, daß in einem Lande, welches von der Natur mit so vielen ungehobenen Schätzen gesegnet worden, wie unser Vaterland, die Entwicklung der intellektuellen und geistigen Kraft des Volkes und seines auf der Bildung basirenden Fleißes auch der verlässlichste Faktor des materiellen Wohlstandes ist. Dies können wir aber durch den Volksunterricht am wirksamsten erreichen.

Nebst dieser Wahrheit wollen wir die Betreffenden zugleich darauf aufmerksam machen, daß ein, zwei schlechte durch ein, zwei gute Jahre aufgewogen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Sparsamkeit und Kraftanstrengung binnen einem, zwei Jahren wiederhergestellt werden kann, — daß jedoch auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts ein Verfall von auch nur ein, zwei Jahren die lange Lebensdauer einer ganzen Generation hindurch nicht wieder hereinzubringen ist. (Lebhafter Beifall.)

Gerade auf dem Gebiete der Bildung hat unsere Nation am wenigsten Zeit zu verlieren, denn hier bringt das ausgestreute Samen Korn seine Früchte ohnehin erst nach langer Zeit.

Diejenigen aber, welche die Hebung des höheren Unterrichts für dringender erachten, als jene der Volkserziehung, welche der Ansicht sind, die Verbreitung der Kultur müsse in den höheren Kreisen begonnen werden, und gern das ganz und gar missverständene Gleichniß des Baron Cötvös zu zitieren pflegen, daß ja auch der Sonnenstrahl eher die Höhen übergoldet und dann erst ins Thal hinabdringt, — diese wollen wir aufmerksam machen, daß auch der Sonnenstrahl befruchtend erst dann auf den Boden wirkt, wenn er nicht mehr bloß die Gipfel, sondern auch bereits die Niederungen und die Thäler mit Licht und Wärme überflutet (Beifall); wir wollen sie aufmerksam machen, daß nur jene selbständige, lebensfähige Bildung, welche nicht bloß als der Reflex eines fremden Scheines von den höheren Kreisen wiederstrahlt, sondern im Herzen des Volkes Wurzel geschlagen hat, üppiges Gedeihen entfalten und Früchte tragen kann. (Lebhafter Beifall.)

Ferner halte ich es für nothwendig, daß sich der Lehrerstand gerade unter den gegenwärtigen Umständen versammle und sich bezüglich mancher innern Fragen des Unterrichtes äußere, bezüglich welcher er vermöge seiner Beschäftigung und seiner Erfahrungen das kompetenteste Urtheil abgeben kann und sich auch über einige Fragen der Schulleitung aussprechen könnte, falls es die Zeit gestattet.

Bisher war bei uns die Aufmerksamkeit der obersten Leiter vorzugsweise darauf gerichtet, daß wir überhaupt Schulen haben, daß Lehrpläne, Lehrmittel und Lehrbücher vorhanden seien. Wie aber all Dieses beschaffen zu sein habe, wie das Schulleben eingerichtet und verwaltet werden, wie die Lehrpläne, die Lehrmittel beschaffen sein und wie sie verbreitet werden sollen, das wurde beinahe als eine Frage zweiten

Ranges betrachtet. Dies die Ursache, daß die an der Spitze der Angelegenheiten stehenden Personen in dieser Beziehung Vieles übersehen haben, wo doch diese innere Seite des Volksunterrichts zumindest ebenso wichtig ist, wie die äußere Ausbreitung. Nun können aber gerade diese inneren Zustände mit den geringsten Geldopfern reformiert werden. Die Meinungsabgabe der Versammlung bezüglich dieses Gegenstandes bildet eine der erfolgversprechendsten Agenden derselben.

Dabei hat sich der Lehrertag durch intelligente Kräfte, nämlich durch die Professoren der Lehrerseminarien, in bedeutender Anzahl vermehrt. Ich glaube, daß die Anwesenheit jener Männer, welche den Lehrer erziehen und bilden — gerade bei uns, wo sie bisher in sehr geringer Anzahl mit den praktischen Lehrern vereinigt waren — auf unsere ganze Volkserziehung befruchtend wirken werde. (Olfens.) Wie wäre es auch nicht berechtigt, nicht zeitgemäß, daß wir hier erschienene 1500 Lehrer, sowohl in der öffentlichen Sitzung, als in den Sektionen oder in privater Diskussion auch über die Hebung der materiellen und moralischen Lage der Volksschullehrer berathen? Liegt es ja nicht bloß im Interesse des Lehrers, sondern im Interesse des öffentlichen Unterrichts selbst, daß dem Lehrer materiell und moralisch eine solche Stelle gesichert werde, in welcher er, frei von den nöthigsten Sorgen der Selbsterhaltung, über seine Zukunft beruhigt, seines Amtes walten kann.

Doch möge mich Niemand missverstehen; hieraus folgt weder, daß wir ohne Rücksicht auf die positiven Verhältnisse des Landes mit überspannten Forderungen, mit gegenwärtig nicht erfüllbaren Wünschen vortreten, noch daß wir, an die Schule und unsere Lehrpflichten vergessend, nur von der Wichtigkeit der Person und der Stellung der Lehrer sprechen müßten, als ob nicht der Lehrer für die Schule, sondern die Lehrerstelle für die Person des Lehrers da wäre.

Nein, meine Herren! Hüten wir uns vielmehr, daß das vaterländische Publikum unseren Aeußerungen nicht einen solchen Sinn beilege; denn dies bedauerliche Missverständnis würde von nachtheiliger Rückwirkung sein sowohl auf die Lehrer, als auf die Sache der Schule.

Wir wissen recht gut, daß wir nicht auf einmal, sondern schritt- und stufenweise uns emporarbeiten müssen zu einer besseren Stellung, und daß der Erfolg unserer Bestrebungen gerade davon abhängig ist, daß das, was wir verlangen, nicht nur berechtigt, sondern auch unter den obwaltenden Umständen gewährbar sei.

Und dann können wir für die Hebung des Loses der Lehrer nicht bloß dadurch sorgen, daß wir unsere Wünsche vorbringen und an die Behörde und die Gesetzgebung mit unseren Bitten uns wenden, sondern es gibt dafür auch noch einen anderen, zwar anscheinend langsameren, doch sichereren Weg.

Die tausendjährige Geschichte der menschlichen Gesellschaft legt Zeugnis davon ab, daß das Publikum die auf einer öffentlichen Laufbahn wirkenden Beamtenklassen in dem Maße schätzt und würdigt, in welchem sie fühlt, daß ihr Wirken ihm nöthig und zugleich von höherer Bedeutung ist und in welchem es sich davon überzeugt, daß dieselben nicht für sich selbst, sondern mit Hingebung für das öffentliche Wohl arbeiten.

Ich bin überzeugt, daß in dem Maße, in dem wir die Bildung und geistige Kraft des Volkslehrerstandes heben und die Lehrer durch geistige Ueberlegenheit, musterhafte Pflichterfüllung und hingeben den Eifer auf die Volkserziehung einwirken werden: in diesem Maße auch ihr Einfluß im Volke wachsen wird und sie eine immer größere materielle und moralische Anerkennung sich erringen werden. (Beifall.)

Wohl ist es wahr, daß das Verdienst oft grau wird, bis ihm der junge Eichenkranz der Anerkennung um die Stirne geschlungen wird; wenn wir aber Tausende und Tausende vereint mit ausdauernder Begeisterung arbeiten, wird das Resultat dennoch rascher eingreifen, als wir glauben.

Wir brauchen nicht abzuwarten, bis wir eine neue dankbarere Generation erziehen.

Seien wir nicht bloß Volksschullehrer, sondern im Sinne des Wortes Volks-erzieher, bilden wir auch die Erwachsenen und üben wir den Einfluß des Erziehers

auch auf sie aus. Wenn wir in den zeitweiligen Zusammenkünften einander in der Ausübung unseres Berufes ermuntern und nicht nur mit gehobenen Selbstbewusstsein, sondern auch mit erstarbtem Pflichtgefühl in die Heimat zurückkehren, so werden unsere Lehrerversammlungen auch zur Hebung der Stellung des Lehrers beitragen. Endlich ist die Lehrerverammlung auch zu dem Zwecke nöthig, damit im gegenseitigen Ideenaustausch einerseits die allgemeine Lage und ihre Bedürfnisse, erkannt werden und damit andererseits ein starker Gemein Sinn im ungarischen Lehrkörper sich entwickle. Wenn wir wollen, daß alle Söhne dieses Landes ohne Unterschied der Zunge einen einheitlichen vom patriotischem Geiste durchdrungenen Nationalkörper bilden, dann müssen wir ein von einheitlichem Geiste durchdrungenes Erziehungsweisen schaffen. (Beifall.)

Eine solche nationale Erziehung kann man aber durch die Gesetze und Erlässe allein, oder durch irgend ein einheitliches Lehrsystem noch nicht zu Stande bringen. Zu diesem Zwecke ist zumindest so wesentlich nothwendig ein von gemeinschaftlichen Ideen durchdrungenes, eine richtige öffentliche Meinung besitzendes, mit einem Worte ein von selbstbewusstem Gemeingeiste geleiteter Lehrkörper, dessen Mitglieder die sie begeisternden Gefühle und Vorstellungen auch in die Seele ihrer Pöglinge und des Volkes überströmen lassen.

Wer könnte läugnen, daß dieser Gemeingeist bei unseren größtentheils in Dorfschaften zerstreut lebenden Volkslehrern, welche meist auch nicht in der Lage sind, der Tagespresse regelmäßig und mit Aufmerksamkeit zu folgen, durch persönliche Zusammenkünfte an den Centralpunkten des Landes mächtig gefördert und genährt wird?

Aus dieser Ursache und in solchem Sinne können wir auch dem deutschen allgemeinen Lehrertage eine Bedeutung für die Bewerkstelligung der deutschen Einheit im Geiste des Volkes beimessen.

Gleichwie über die Apostel in ihrer Versammlung am Pöngsttage der heilige Geist ausgegossen wurde, durch welchen sie die Wahrheiten des Evangeliums den Völkern der verschiedensten Zungen zu verkündigen mochten, so möge auch durch diese unsere unsere Versammlung in dem ungarischen Lehrkörper ein starker Gemeingeist erweckt werden, welcher Sie, meine Herren, befähige unter den Kindern verschiedener Zungen mit Erfolg gemeinsame ungarisch-nationale Bildung zu verbreiten. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Das schwachbefähigte Kind.

Je mehr die Organisierung der Schule im Sinne des Gesetzes fortschreitet, desto klarer zeigen sich auch alle Schwierigkeiten, welche der freien Entfaltung des Erziehungs- und Unterrichtswesens hemmend entgegenstehen. Unter diesen Hindernissen nehmen die schwachbefähigten Kinder eine erste Stelle ein, indem sie von jeher wie ein lastendes Bleigewicht der Schule anhängen und jedweder Methode mehr oder weniger das Gepräge der Unausführbarkeit ausdrücken.

Jede Schulklasse hat ein bestimmtes Ziel, das auf dem Wege stetig fortschreitender Entwicklung innerhalb einer bestimmten mittleren Frist erreicht werden soll. Nun ist aber bekannt, daß fast in jeder Klasse Individuen sich befinden, welche dem Unterrichtsgange vorausseilen. Für diese ist eine Retardation von keinem Nachtheile, doch gibt es hinwieder Kinder, welche absolut außer Stande sind, mit dem Fortgange der Allgemeinheit gleichen Schritt zu halten. Da aber bei jedem systematischen Unterrichte ein Zurückbleiben gleichbedeutend mit dem gänzlichen Stillstande, ja mit dem Rückschritte ist, so stellt sich das dringende Bedürfnis heraus, die schwachbefähigten Kinder abgeordnet zu unterrichten, wie dies hie und da auch wirklich schon geschieht.

Die Aufgabe der modernen Volksschule stellt sich so, daß die Schwachbefähigten nicht mehr einfach sitzen gelassen, sondern ebenfalls konform ihrer minderen Geistes-thätigkeit tüchtig gemacht werden. Natürlich wird dies nur in einem gewissen be-

schränkten Grade möglich sein, Thatsache ist es aber, daß selbst der Kretinismus die Entwicklung zu einer höheren Stufe spezieller Tüchtigkeit nicht ausschließt. Um so mehr ist dies bei Individuen der Fall, deren Geistesleben wenigstens einigermaßen regsam ist und bei geeigneter Pflege manchmal plötzlich in geordneten Gang kommt oder zum mindesten nicht ganz in Schlummer verientet bleibt.

Das schwachbefähigte Kind wird mit Recht für sehr unglücklich gehalten.

Der physisch Abnorme erfreut sich zumeist der geistigen Gesundheit und dem Blödsinnigen geht das Bewußtsein seines Zustandes ab, sowie auch niemand an ihn Ansprüche macht. Der Geisteschwächling aber steht innerhalb der gesellschaftlichen Kritik, der er jedoch nicht zu genügen vermag. Eine Kette von Demüthigungen und das nagende Bewußtsein der Unzulänglichkeit zerstören oft frühe die Fähigkeit des Aufschwunges. Das giftige Wörtchen „dumm“ träufelt wie Mehlthau auf die jungen Seelen der Geisteschwachen und es ist Pflicht aller Menschenfreunde, vor allem aber der Pädagogik, Hilfe zu bringen. Es liegt dies im Interesse der Volkswirtschaft, das geistige Kapital, bis an seine Quelle auszuforschen und der Regierung als der Wächterin der öffentlichen Moral, vor allem jener unverschuldeten Stupidität zu bezeugen, welche von jeher unter der Parole: „Dummheit“ und „Unzurechnungsfähigkeit“ die schäufllichsten Verbrechen begangen hat.

Eigene Schulen, resp. Klassen für schwachbefähigte Kinder sind daher dort, wo die Mittel zu ihrer Errichtung vorhanden sind, unerläßlich. Ehre den hochherzigen Kommunen Oesterreichs, welche die Angelegenheit der Schule für Schwachbefähigte nicht bloß im Prinzip anerkannt, sondern auch praktisch gefördert haben, indem sie die Schulklassen von dem Ballast der Geisteschwachen befreiten und für diese eigene Lehrer bestellten.

Es bleibt nur noch dringend zu wünschen, daß diese Schulabtheilungen auch wirklich gedeihen und den ganzen Wert dieser Einrichtung zur allgemeinen Aufmunterung ins volle Licht stellen. Unsere diesbezüglichen Erfahrungen haben uns vor allem belehrt, daß für die Schule der Schwachbefähigten theoretisch noch nicht vorgearbeitet ist. Es fehlt ein geordneter Plan und die Lehrkräfte sind jede für sich dazu verurtheilt, im Nebel herumzutappen, um so von ungefähr einen Anhaltspunkt aufzufinden.

Manche Lehrer haben die Sache recht geschickt angepackt, besitzen jedoch nicht das Geschick oder die Muße, ihre Erfahrungen in ein System zu bringen, um zur Feststellung eines geordneten Unterrichtssystems Bausteine zu liefern. Zudem soll es hie und da vorgekommen sein, daß manchem denkenden Lehrer, der sich durch ein Chaos von Versuchen endlich zu einem vernünftigen Unterrichtsmodus durchgearbeitet hatte, das ganze Gebäude von dem inspizierenden Organe umgestoßen wurde mit dem strikten Befehle, sich an das Positive, d. h. an die Lautlehre zu halten. Wer nun aber jemals schwachbefähigte Kinder eingehend studiert hat, der wird wissen, daß der Unterricht bei denselben ex 000 zu beginnen hat, indem sie in die Schule so viel wie nichts mitbringen. Alles Mechanische ist strenge zu vermeiden, weil der Unbegabte ohnehin leicht dazu neigt. Um so schroffer wäre also die Klippe jener Abriichtungsmethode, die nichts eiligeres zu thun hat, als die Kinder zum Lesen zu führen. Was nützte aber demjenigen das Lesen, dem die einfachsten Anschauungen zum mechanischen Begriffe fehlen!

Es verhält sich mit den geistigen Anlagen wie mit den physischen. Wenn letztere von Jugend an vernachlässigt werden, so stellt sich Schwäche der betreffenden Glieder ein. Das einzige Mittel dagegen ist ein planmäßiges Turnen, welches, wenn es nicht gar zu spät kommt, Wunder zu wirken vermag. Aehnlich ist es bei den geistigen Anlagen. Diese werden oft durch Vernachlässigung von Seite der Aeltern gänzlich zurückgehalten und abgestumpft. Da hilft später nur ein geistiges Turnen, das mit den primitivsten Mitteln beginnt und jahrelang nicht ermüdet. Daß die Lautier- oder Schreiblesemethode nicht zu diesen geistigen Turnübungen gehören, versteht sich von selbst. Nur komplette pädagogische Unfähigkeit kann zu dem Lehrer schwachbefähigter Kinder sprechen: „Ihre Kinder leisten nichts, denn sie können nicht lautieren.“ Mit demselben Rechte könnte ein anderer kommen und sagen: „Ihre

Kinder lautieren, folglich sind sie ja gar nicht schwachbefähigt.“ Vor allem hüte man sich, die schulmeisterliche Pedanterie, welche überall gleich mit ihren Lautierkünsten auspackt, auch bei den Geisteschwachen eine Rolle spielen zu lassen, wo es sich vor allem darum handelt, durch einfache Anschauungsmittel die primitivsten Begriffe zu vermitteln, durch fortwährendes Vorsprechen die schweren Zungen zu lösen und überhaupt die schlecht klappende Gedankenmaschine allmählig und mit unsäglich Mühe in Gang zu bringen. Ein Apfel, ein Stein ist da wichtiger als alle Buchstaben und Ziffern. Da hört sich der gelahrte Schulmeister auf und fängt der sinnende Pädagogen an. Man setze den Klassen für schwachbefähigte Kinder nur tüchtige Lehrer vor, womöglich solche, welche in Taubstummen- und Blindenanstalten thätig waren. Auch mögen die betreffenden Klassen von Fachmännern inspiziert werden, welche entweder selbst schon viel mit Geisteschwachen verkehrt oder doch pädagogischen Takt genug besitzen, um eine ganz eigenartige Erziehungs- und Unterrichtsweise nach Gebühr zu würdigen und durch liebevolle Winke thätig einzugreifen. Mit kategorischen Imperativen von oben herab dürfte es in einer so wichtigen Sache nicht abgethan sein und selbst eine zwanzigjährige Praxis schützt nicht vor Unfähigkeit denjenigen Kinder gegenüber, welche nichts in die Schule mitbringen, als leise Spuren, daß sie denn doch auch Menschen sind. Da wäre es vergeblich Mühe, mit irgend einer üblichen Methode zu beginnen, sondern es muß ein neuer, eigener Weg eingeschlagen werden, welcher nicht mit der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten anhebt, sondern vor allem auf den innersten Menschen lossteuert, um die Fähigkeit zur Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten zu wecken. Dies ist nur möglich durch fortwährendes Sprechen und Anschauen.*)

Der zweite allgemeine ungarische Lehrertag.

I. Vorversammlung.

Budapest, 10. August.

Am 9. d. M. abends hat die Vorversammlung des zweiten ungar. Lehrertages stattgefunden.

Hr. Madár Molnár, Präses des Einleitungskomite's, bei seinem Erscheinen von allen Seiten sympathisch begrüßt, eröffnete dieselbe um 7/8 Uhr mit einer warmen, von öfteren Beifallsrufen unterbrochenen Ansprache, in welcher er vor Allem die, alle Räume des Landhaussaales füllenden Teilnehmer im Namen des Einleitungskomite's herzlich willkommen hieß, sodann hinsichtlich mancher Bedenken, welche von verschiedenen Seiten gegen die vorgeschlagene Hausordnung erhoben wurden, beruhigende Aufklärung gab, und endlich der Versammlung den einstimmig angenommenen Vorschlag machte, der sich in der Praxis auch bestens bewährte, — einen Kandidationsauschuß zu entsenden, welcher in Betreff der für den 2. ungar. Lehrertag zu wählenden Funktionären Vorschläge machen möge.

Zum Obmann dieses Ausschusses empfahl Redner den Herrn Dr. Tavaszy und begab sich der mit Akklamation gewählte Ausschuss, nachdem dessen Obmann in wenigen schlichten, jedoch tief empfundenen und daher bei aller aufgenommenen Worten für das Vertrauen gedankt hat, auch sofort an seine Arbeit.

Mittlerweile verlas Herr A. Péterfy, Referent des Einleitungskomite's einen ziemlich ausführlichen Bericht über die Wirksamkeit des „Vereins der Budapester Volksschullehrer“ seit dem ersten Lehrertage und die Genesis der gegenwärtigen zweiten Versammlung, welcher — bis auf einige gelinde Einwendungen, die bei manchen Bahnen nicht rechtzeitig erwirkte Gewährung von Fahrpreisermäßigungen betreffend — gleichfalls unter Beifall angehört wurde. — Indessen hatte sich des Kandidationsauschusses seiner Aufgabe entledigt und verkleidete durch seinen Vorsitzenden nachfolgende, mit Beifall und unter anhaltenden Händeklatschen aufgenommene Liste:

Präsident Madár Molnár (einstimmig), 1. Vizepräsident: Dr. G. Emery, 2. Vizepräsident: A. Péterfy, Schriftführer: B. Laktich, M. Baso, J. Náloczy und A. Kerekyártó.

Nach erfolgter Wahl fordert der Präsident das Bureau auf, seinen Platz einzunehmen, worauf er der Versammlung in kurzen Worten seinen Dank für die ihm gewordene Auszeichnung ausdrückt und zugleich feierlich verspricht, die Beratungen im Sinne der Hausordnung ebenso unparteiisch wie

*) Nach dem „Centralorg. d. österr. Volksschulwesens.“

energisch leiten zu wollen, damit die Resultate im Lande mit Interesse aufgenommen und mit der gebührenden Achtung auch gewürdigt werden sollen. Es folgen sodann noch einige geschäftliche auf die künftigen Tage Bezug habende Mittheilungen des Präsidenten, worauf derselbe kurz vor 7 Uhr die Vorconferenz für geschlossen erklärt.

I. Hauptversammlung.

Am 10. Aug. vormittags waren die Räumlichkeiten des Abgeordnetenhauses in allen ihren Theilen mit aufmerksamen Zuhörern erfüllt. Sowohl der Sitzungsraum als auch die Galerien boten ein seltenes Bild der „Fülle“ und die sonst bekannten leeren Sitze waren verschwunden. Die Lehrer des Landes hatten sich in zahlreicher Menge eingefunden, um den zweiten ungarischen Lehrertag abzuhalten.

Zunächst begrüßte die versammelten Lehrer im Namen des Unterrichtsministers Sektionsrath Karl Száß, indem er bemerkt, daß der Herr Unterrichtsminister die Verhandlungen der Versammlung mit großem Interesse verfolge. Dieses Interesse theilen mit dem Minister die Besten der Nation, denn es ist eine der schönsten Errungenschaften unserer modernen Zeit, daß der Volksunterricht zu den ersten Angelegenheiten des Volkes gerechnet wird. Die Legislative ist gleich nach Wiederherstellung der Verfassung hierin mit gutem Beispiele vorangegangen, indem sie den G. A. 38. 1868 geschaffen hat. Was ist nun natürlicher, als daß das Interesse für die Sache zugleich auch die Achtung für die Vertreter derselben steigere. Wer für irgend eine Idee begeistert ist, der kann gegen deren Aporofel auch nicht gleichgiltig bleiben. (Lauter Beifall.) Und es gab auch keine Zeitperiode, in welcher die Wichtigkeit des Lehrerstandes für die allgemeine Kultur mehr Anerkennung gefunden hätte als heute. Wenn man auch mit den Ultras nicht behaupten wolle, daß der Lehrstand die Grundlage des Staates bilde, so muß man doch zugestehen, daß er an der wahren Grundlage desselben arbeite. (Beifall.) Die Lehrer sind die Arbeiter der Zukunft. (Lebhafter Beifall.) Und es hängt ohne Zweifel größtentheils von den Lehrern und deren Wirksamkeit ab, sich die allgemeine Achtung und Anerkennung zu sichern. Die bekannte Gesinnung der Mehrzahl der vaterländischen Lehrer gibt die Verurtheilung, daß das allgemeine Interesse hier keine Täuschung erleiden werde, daß diese allgemeine Lehrerversammlung zur Klärung der Ideen beitragen, das Interesse für die allgemeine Bildung beleben und die Achtung und den guten Ruf des ungarischen Lehrstandes heben, daß endlich die Versammlung, durchdrungen von der Heiligkeit und Wichtigkeit der Sache, in ihren Verhandlungen die nüchternen Objectivität nicht verlassen werde. Unter Wiederholung des Grußes im Namen des Ministers, der den Lehrern fruchtbare Arbeitsamkeit wünscht (Lebhafter Beifall) schließt Redner seine beifällig aufgenommene Ansprache.

Oberbürgermeister K. Rátz begrüßt hierauf die Versammlung im Namen des hauptstädtischen Magistrats.

Sodann erfolgte die Wahl des Bureau's und wurden mit Aklamation die in dem Berichte über die gestrige Vorversammlung Genannten gewählt.

Präsident Madár Molnár hielt hierauf seine vielfach von rauschenden Beifall unterbrochene Eröffnungsrede. (s. den I. Art. d. Bl.)

Es folgte nun der erste Verhandlungsgegenstand: „Detaillirtere Feststellung des Lehrplanes und richtigere Gruppierung des Lehrstoffes.“ Referent Dr. Cmericz weist die jedem denkenden Lehrer genugsam bekannten Mängel des vorhandenen ministeriellen Lehrplanes unter allgemeiner Zustimmung nach und stellt schließlich folgende Beschlussträge:

„1. Es werde von der Versammlung eine Kommission entsendet, deren Aufgabe es sei, sowohl allgemeine als auch detaillirte Lehrplanentwürfe auszuarbeiten und sie dem nächsten Lehrertage zur Begutachtung und Annahme vorzulegen; 2. die zweckmäßigere Gruppierung des Lehrstoffes anlangend, mögen sämtliche Lehrervereine des Landes aufgefordert werden, einen Vorschlag für die einzelnen Unterrichtsgegenstände auszuarbeiten, für jeden derselben einen Minimal- und Maximalvorschlag zu machen und diese Propositionen sodann gleichfalls dem nächstfolgenden Lehrertage beifällig zur Annahme und Empfehlung zum allgemeinen Gebrauche zu unterbreiten.“

(Schluß folgt.)

Bücher- und Zeitungsschau.

Dr. A. Schmidts Geschichte der Pädagogik, dargestellt in weltgeschichtlicher Entwicklung und im organischen Zusammenhange mit dem Kulturleben der Völker. Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. Richard Lange. Erster Band: Die Geschichte der Pädagogik in der vorchristlichen Zeit. Göttingen, Druck und Verlag von B. Schöner. 1873. gr. 8. XVI und 525 Seiten.

Dr. A. Schmidts „Geschichte der Pädagogik“ gehört zu den monumentalen Werken der deutschen Literatur sowohl hinsichtlich der Reichhaltigkeit des verarbeiteten Stoffes wie auch mit Rücksicht auf die originale Auffassung und Behandlung desselben; dabei zeichnet sich das Werk durch eine glänzende Sprache aus und bietet somit für das Studium eine ebenso belehrende wie genussreiche Lektüre. Dr. Schmidt war ein scharfer, tiefer Denker, der mit seltener Gewandtheit die oft verborgenen Fäden des organischen Verbandes aller menschheitlicher Erscheinungen aufzufinden und

bloß zu legen wußte. Eine brillante Phantasie und ein warm fühlendes Gemüth standen ihm hierbei hilfeleistend zu Gebote. Seine historische Darstellung wird dadurch allerdings oft zu schwungvoll, zu poetisch und entfernt sich von der strengen Wahrheit; allein wir folgen dennoch gerne den Ausführungen des Mannes, der auf anderen Seiten wieder so klug und verständig, so klar und nüchtern zu urtheilen versteht. Der Herausgeber der dritten Auflage, der ehrenvoll bekannte Hamburger Schulpfleger, Dr. W. Lange, war seinerseits bemüht, die Darstellungen Schmidts auf Grund der Quellen und besten Hilfswerke zu kontrollieren, zu ergänzen und zu verbessern, ohne jedoch der Originalität des Buches im Wesentlichen Abbruch zu thun. Vorliegender erster Band enthält nach einer in großen Zügen entworfenen Skizze über die Geschichte und Entwicklung der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (S. 1—56) noch die Geschichte der Pädagogik vor Christus, welche Schmidt „die Weltepoche der nationalen Erziehung“ benennt. Diese theilt er nach kurzem Ueberblicke auf die Unterscheidung in „geschichtslose, halbgeschichtliche und geschichtliche Völker“ in drei Hauptabschnitte ein: a) der Orient: die substantielle Erziehung der Chinesen (Familienerziehung), der Indier (Kastenerziehung), der Perser (Nationalerziehung und der Aegypter (priesterliche Erziehung), S. 69—142; b) Hellas und Rom: die individuelle Erziehung, S. 145 bis 482; c) das Volk Israel: die theokratistische Erziehung (S. 483 ff.). In jedem Abschnitte schildert das Buch zuerst Land und Leute, die Eigentümlichkeiten des sozialen, politischen und religiösen Lebens, um daran die Ansichten, Grundsätze, Lehren und Einrichtungen über Erziehung und Unterricht, die betreffenden Männer und deren Schriften in anschaulicher und eingehender Weise zu besprechen. Auf solche Art wird die Geschichte der Pädagogik zu einem integrierenden Theil der Kulturgeschichte und ihr diesen Rang errungen zu haben, ist nicht das geringste Verdienst dieses Werkes. Wir empfehlen die Anschaffung desselben allen Schul- und Lehrerbibliotheken und legen das Studium dieser „Geschichte der Pädagogik“ jedem Lehrer und Schulfreunde dringend ans Herz. Sobald uns die weiteren Bände des Werkes zugehen, werden wir auch darüber unsere g. Leser verständigen. — Druck und Ausstattung sind ganz befriedigend.

Zwei und fünfzig biblische Geschichten für die Kleinen. Die beiden ersten Schuljahre umfassend von Ernst L a u s c h. Unterstufe. Berlin, N. Oppenheim. 1874. 8. 87 S.

Der Verfasser ist als geachteter Jugendschriftsteller bekannt; als solcher bietet er sich auch in diesen 52 bibl. Geschichten, die anschließend an das Bibelwort Luthers doch eine mehr kindlichere Sprache zu gewinnen suchen. Das ist auch vielfach gelungen. Die Darstellung ist meist kurz, einfach, in klaren, anschaulichen Sätzen erzählt. Den eigentlichen „Geschichten“ geben kurze Bemerkungen voran, sodann folgen Hinweise auf die daraus entspringenden Lehren mit Bibelsprüchen und Gesangbuchversen. Das Ganze erscheint als Versuch, den bibl. Unterricht aus dem preuß. Regulativen allmählich überzuleiten auf das rein pädagogische Gebiet. Noch ist dieser Versuch nicht ganz gelungen; denn für die Unterstufe sind hier einmal zu viel Geschichten, Sprüche und Verse geboten und dann können wir die Auswahl nicht durchwegs billigen. Die Geschichten vom ersten Sündenfall und der Bestrafung, von Abel und Kain, von der Sündflut, von der Opferung Isaak; dann auch das Leiden und der Tod Christi gehören theils gar nicht in den Schulunterricht, theils nicht auf die „Unterstufe“ desselben. Mit Brudermord, Mordbefehlen uögl. wolle man doch die Phantasie der 6—7 jährigen Kinder verschonen. Die Darstellung ist auch nicht überall korrekt. So heißt es S. 2 „es war gar nichts da“ und gleich darauf: „Alles war durch einander“; also muß doch etwas dazwischen sein. Eine genauere Durchprüfung wird das sonst brauchbare Büchlein auch in dieser Richtung bei einer zweiten Auflage wesentlich verbessern.

Schulnachrichten.

Wien, 13. August. (Sechste allgemeine österreichische Lehrerversammlung.) In der Sitzung des vorbereitenden Komitês v. 5. l. M. wurde beschlossen, beim diesjährigen Lehrertage von dem früheren Uus, drei Hauptversammlungen zu halten, abzugeben. Am 17. August findet die Vorversammlung, am 18. August die erste Hauptversammlung statt, der 19. August ist den Sektions-Sitzungen gewidmet, am 20. August ist die zweite (und letzte) Hauptversammlung. Von den 32 eingeladenen Theatern wurden folgende gewählt: Erster Sitzungstag, I. Hauptversammlung: 1. „Liegt es im Interesse der Volksschule, daß sie Staatsanstalt werde?“, angemeldet vom k. k. m. b. Landes-Lehrerverein. 2. „Sollen die Lehrer Oesterreichs im Interesse der Schule die Staatsbeamtenenschaft anstreben, und wenn ja in welcher Weise?“, angemeldet vom Tachauer Lehrerverein. 3. „Gründung von Rettungshäusern“, angemeldet vom steiermärkischen Landes-Lehrerverein. 4. „Gründung eines allgemeinen österreichischen Lehrervereins“, angemeldet von dem Lehrervereine zu St. Gallen, Pözen, Admont und Rottermann und vom niederösterreichischen Landes-Lehrerverein. — Dritter Sitzungstag, II. Hauptversammlung: 1. „Das Schul-Inspektorat der Volksschule soll nicht nur tüchtigen Volksschullehrern überhaupt anvertraut werden, es sollen diese Inspektoren selbst als Lehrer thätig sein.“ 2. „Die gesetzlichen Bestimmungen, daß dem Lehrer die anrechenbare Dienstzeit erst vom Tage der abgelegten Lehrprüfung an gezählt wird, möge dahin abgeändert werden, daß solches vom Tage der ersten Anstellung an geschehe“, angemeldet vom oberösterreichischen Landes-Lehrerverein. 3. „Welche Aenderungen erscheinen in Betreff der jetzt bestehenden

Maximaldienstzeit der Lehrer an Volksschulen wünschenswert?“ 4. „Die Gleichstellung der Unterlehrer-Zeugnisse für Hauptschulen mit den Lehrzeugnissen der Jetztzeit und die Anrechnungbarkeit der Dienstzeit vom ersten Tage der Anstellung“, angemeldet vom Lehrerverein „Diesterweg“ in Zglau. — Für die am zweiten Sitzungstag stattfindenden Sektions- und Nebenversammlungen werden mehrere Themen gewählt werden. — Wegen der für die Teilnehmer der sechsten allgemeinen österreichischen Lehrerversammlung angebotenen Fahrpreisermäßigung sind bereits günstige Antworten eingelangt. Angemeldet sind bis heute über 200 Teilnehmer, da sich Viele Zeit lassen.

Vereinsnachrichten.

(Der achte Jüdunagar. Lehrertag.) (Berichterstatler Franz Jung aus Heusfeld.)

A) Die Ausschusssitzung des „Jüdunagarischen Lehrervereines.“ Der Vorstand H. J. Wiener eröffnete die Ausschusssitzung am 5. August um 11^{1/2} Uhr Vormittag in der 2. Klasse der Bürgerschule zu Hasfeld befaßte der nötigen prov. Vorschläge zu dem am 6. 1. M. tagenden Lehrertage und zu dem am folgenden Tage stattfindenden Lehrervereinstage.

Wiener begrüßte den Ausschuss in kurzer Rede, erklärte die Sitzung als eine öffentliche und empfahl die folgende prov. Tagesordnung:

1. Vorschläge über die Wahl des am Lehrertage zu besetzenden Präsidiums und des Bureaus:

2. Vorschläge über die am Lehrertage zu behandelnden Themen.

3. Antrag auf Tagebuchführer zur Aufnahme der Verhandlungen und Indrucklegung derselben auf einer Extra-Beilage im Vereinsorgane.

4. Besondere Anträge der Zweigvereine.

5. Antrag auf Herausgabe von Druckschriften.

6. Freie Anträge und etwaige Interpellationen.

Nach Annahme der Tagesordnung beantragte Petrásch mit der Vornahme der Funktionäre abzuwarten, da man jetzt nicht wissen könne, welche Kollegen erscheinen werden.

Jung wollte sofortigen Vorschlag, blieb aber in der Minorität. Nun folgte die Wahl der für den Lehrertag zu bestimmenden Themen. Vorstand Wiener verlas die sämtlich angemeldeten Themen:

1. Organisation der Elementar- und Bürgerschulen. Referent Petrásch, Hasfeld.

2. Die 6-klassige Volksschule und der ministerielle Lehrplan. Referent Wiener.

3. Die Lokalschulkommission und ihre Wirksamkeit. Referent Jung, Heusfeld.

4. A modern népiskola tévuton. Hesz S. Temešvár.

5. Wo findet der Lehrer Schutz gegen Anfechtungen. Ref. Bak, Temešvár.

6. Die Erziehung zur Arbeit in der Volksschule mit einem Antrage auf Errichtung von Schulgärten. Ref. Prof. Schwicker, Ofen.

7. Die materielle Stellung des Volksschullehrers und die Selbsthilfe mit einem Antrage auf Gründung von Selbsthilfevereinen. Ref. Bámhácz in Szárca.

Vorstand Wiener bemerkte, dass einige der angemeldeten Referenten nicht kommen dürften, weswegen man nur auf solche Themen Rücksicht nehmen möchte, deren Referenten bereits hier sind, oder doch erscheinen werden.

Jung will in erster Reihe nur solche Themen aufgestellt wissen, an denen auch das Publikum mit interessiert ist, will also das Thema: „die 6-klassige Volksschule und der ministerielle Lehrplan“ nicht unter jene Themen stellen die am eigentlichen Lehrertage besprochen werden sollen, sondern er plaidiert dafür, dass es in die Generalversammlung verlegt werden möge. Ebenso möchte er das Thema des Kollegen Bak nicht in die Reihe derjenigen gesetzt sehen, die zur Verhandlung anempfohlen werden; denn es sei mit dem Thema die „Lokalschulkommission und ihre Wirksamkeit“ verwandt und bliebe hier bei Gelegenheit seine Ansichten darzulegen. Fräulein Schröter ist entgegengesetzter Ansicht.

Wiener stimmte bezüglich seines aufgestellten Themas Jung bei und bittet, ihn überhaupt zu umgehen, da es ihm durch anderweitige Beschäftigung nicht möglich sein dürfte, über das fragliche Thema zu referieren. Wurde acceptierend zur Kenntnis genommen. Nach längerer Debatte beantragte Wiener folgende Themen:

1. Wo findet der Lehrer Schutz gegen Anfechtungen. Ref. Bak.

2. Organisation der Elementar- und Bürgerschulen. Ref. Petrásch.

3. Die Lokalschulkommission und ihre Wirksamkeit. Ref. Jung.

4. Die materielle Stellung des Volksschullehrers und die Selbsthilfe mit einem Antrage auf Gründung von Selbsthilfevereinen. Ref. Bámhácz, wozu auch der Ausschuss seine Zustimmung gab.

Es folgte nun ein Meinungs-austausch über die Wahl der Tagebuchführer.

Vorstand Wiener erklärte, dass er in der Ausschusssitzung vom 4. Juli l. J. die Weisung erhielt, sich diesbezüglich mit einigen Kollegen und namentlich mit dem hierin erprobten Kollegen Eisler ins Einvernehmen zu setzen. Er — der Vorstand — sei dieser Pflicht nachgekommen und

hätten sich 2 Kollegen (Eisler und Petrásch) bereit erklärt — Eisler um den Betrag von 60 fl. und Petrásch um 50 fl., — den Verlauf der Verhandlungen zu notieren und dann zusammenzustellen.

Man einigte sich in dieser Angelegenheit dahin, keinerlei Vorschläge zu machen, sondern die beiden Anbote der morgigen Vorversammlung zur Entscheidung vorzulegen.

Zwei Anträge der „Zweigvereine“ geben Veranlassung zur längeren Debatte. Der erste Antrag wurde vom Gr.-St.-Mittlöser Zweigverein gestellt. Derselbe beantragte: „der Ausschuss möge von Zeit zu Zeit Themen für die Zweigvereine aufstellen,“ da er — der Gr.-St.-Mittlöser Zweigverein — seit letzterem aus Mangel an Themen (!) und Referenten keinerlei Thätigkeit entwickeln konnte. Nach langer Debatte kam man zu dem Beschlusse: der Ausschuss beantragt der Generalversammlung, ihn (den Ausschuss) zu ermächtigen, den Zweigvereinen von Zeit zu Zeit 2 Themen empfehlen zu dürfen, die, falls keine freigewählten Themen empfohlen werden, den einzelnen Mitgliedern der Zweigvereine der Reihe nach als Referate seitens der Obmannschaft zuzuteilen wären. Zum Referenten in der Generalversammlung wurde Eisler gewählt.

Der zweite Antrag gieng von dem Csáfovárer Zweigvereine aus. Derselbe heißt: „Es seien die den Ausschussmitgliedern in der zu Ung.-Weißkirchen zuerkannten Reisediäten abzustellen. Der Ausschuss empfahl diesen Antrag der Generalversammlung zur Annahme und dies umsomehr, weil ja die Funktionäre, trotz des Ung.-Weißkirchner Beschlusses, jedweder Reisevergütung entsaht haben. Zum Referenten ward Jung gewählt.

Der Antrag auf die Herausgabe von Druckschriften wurde ebenfalls der Generalversammlung zur Annahme empfohlen und zum Referenten Kollege Eisler gewählt.

Noch beantragte Wiener, auf Anregung mehrerer Kollegen, in Angelegenheit der Wahl des Fräuleins Schröter in den Temejer-Komitats-Schulrath das h. Ministerium zu bitten, es möge die, seitens des Temejvarer Schulinspektorates abgesprochene Berechtigung annullieren und Fräulein Schröter als „Komitatschulrätbin“ akzeptieren. Angenommen. Zum Referenten für die Generalversammlung wurde Kollege Rajschl gewählt.

Nachdem nun keinerlei Antrag mehr eingebracht wurde, schloß der Vorstand die Sitzung. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

(Körperliche Züchtigung). Aus Gera wird der „D. Schützg.“ unterm 21. Juli 1. R. geschrieben: „Die Frage: „Hat die Schule das Recht der körperlichen Züchtigung oder nicht?“ bewegt hier augenblicklich nicht nur alle Kreise der Lehrer, sondern auch die ganze Bürgerschaft. Seit 1867 war hier durch eine Verfügung des Schulvorstandes jede körperliche Züchtigung eines Kindes streng verboten. Jede Uebertretung dieser Verfügung wurde sehr scharf geahndet und die Lehrer haben unter dem Druck der Verfügung viel gelitten. Am 1. Jan. 1873 traf hier der Direktor Dr. Bartels ein, der zur Freude aller Lehrer sofort wieder echt preussische Zucht in die Schulen einführt; er selbst strafte jede Rohheit und Ungezogenheit mit dem Stocke und selbst in der Bürgerschaft erwarb sich der Mann die größte Anerkennung über sein Vorgehen. Fast schien es, als ob jenes Verbot stillschweigend aufgehoben sei. Allein vor einigen Tagen sollten die Lehrer durch eine neue Verfügung des Schulvorstandes von dem Gegentheil überzeugt werden. Der Hauptgegner der körperlichen Züchtigung, oder wie derselbe diese Strafe nennt: „Prügelstrafe,“ erhob seine Stimme, weil der Direktor einen Jungen, der einer Gurt erst ein Bein, dann das andere Bein, schließlich die Flügel abgeschnitten und dann noch mit dem entsetzlich gequälten Thiere Ball gespielt, hatte körperlich züchtigen lassen, ohne Vorwissen des Schulvorstandes. Hr. Direktor Dr. Bartels nahm sofort Stellung zu dieser Frage und veröffentlichte im hies. Tageblatte die folgende Erklärung:

1) Ich bin ein entschiedener Gegner der Prügelstrafe in der Schule in der Weise, daß ein Lehrer während der Stunde bei jedem leichten Versehen, bei Unaufmerksamkeit, bei Dummheit u. d. d. Stod gebraucht. Allein das Recht, einen Knaben väterlich züchtigen zu dürfen, nehme ich von meinem Standpunkte aus für die Schule bei Trost, Eigensinn, Frechheit, Zerstörungswuth, Thierquälerei, Lüge, Diebstal u. c. in Anspruch.

2) Es muß der Einsicht und dem pädagogischen Takte des Direktors überlassen bleiben, das kein Mißbrauch von dem Rechte gemacht wird. Ihm muß das Recht zustehen, diese Befugnis den einzelnen Lehrern zu nehmen und anzuordnen, das ohne sein Wissen die körperliche Züchtigung nicht vollzogen werden darf.

3) Wenn jeder Junge weiß: du kannst für deine Thaten, die du in der Schule oder auf der Straße verübst, auf frischer That gestraft werden, so wird er sich hüten, Prügelstriche auszuüben, und die Autorität der Schule ist gewahrt.“

Diese mannhafte Erklärung fand nicht nur bei den Lehrern, sondern auch bei den Bürgern lauten Beifall. Darum hoffen wir aber auch, daß der hiesige Schulvorstand diese vernünftigen Grundsätze adoptiere und nichts Unmögliches verlange. Unmögliches verlangen heißt a er auf einer Seite die pädagogischen Pflichten dem Lehrer bei jeder Gelegenheit einschärfen auf anderer ihm die Hände binden, die er dazu nöthig hat.“

(Fiat applicatio! D. R.)

PREISHERABSETZUNG

pädagogischer, historischer etc. Werke.

Nachstehend verzeichnete Werke werden

auf einmal entnommen statt dem Ladenpreis von 55 fl. 10 kr. um 25 fl. abgegeben!*

Bánhegyi J. A felekezeti iskoláztatás	1 fl. — kr.
Ciotta J. Der Suez-Kanal	— „ 50 „
Honthy L. Nevelési beszélyek	1 „ — „
Környei J. A népiskolai törvény életbeléptetése	— „ 20 „
Livius. Rómaiak története, ford. Vajdady G. T.	— „ 60 „
Löw L. Der jüdische Kongress, Beitrag zur Geschichte der Juden in Ungarn	2 „ 80 „
„ „ Jüdische Dogmen	— „ 50 „
„ „ Das neueste Stadium der ung-jüdischen Organisationsfrage	— „ 80 „
Magyar könyvészet 1869—79	1 „ 60 „
„ tanügy. Szerk. Dr. Heinrich G. 1872. teljes folyam	4 „ — „
Mátrai E. A philosophia chresthomátiája I.	1 „ — „
Molnár A. Pädagogische Studien	2 „ — „
Népnevelők lapja. Szerk. Péterfi S. 1872. teljes folyam	4 „ — „
Néptanítók I. orsz. gyűlése 1871-ben	1 „ — „
Oesterreich-Ungarns Neutralität in einem künftigen Kriege	— „ 80 „
Rill J. Tanodai szervezés	— „ 60 „
Rottenberg. Über hebräischen Unterricht und confessionelle Schule	— „ 50 „
Schwarz J. Die Politik der Tisza-Partei und der äussersten Linken	— „ 50 „
Schwicker J. H. Geschichte des Temeser-Banat	3 „ — „
„ „ Die Katholiken-Autonomie in Ungarn	1 „ — „
„ „ Vor den Wahlen. Darlegung der politischen Verhältnisse Ungarns	— „ 30 „
Seneca a böles állhatatossága, ford. Zsoldos J.	— „ 60 „
Tanészköz-kiállítás. Verzeichniss ung. u. deutscher päd. Werke u. Lehrmittel	— „ 20 „
Tanügyi füzetek. Szerk. Corzán G., Császár K. és Heinrich G. 3 folyam	9 „ — „
Tanügyi reform	— „ 60 „
Ungarische Monatschrift. Von Graf Bethlen, Okt. 1868 bis März 1869	2 „ — „
Ungarische Schulbote. Von Schwicker u. Riel. Jahrgang 1869—72 vollständig	13 „ — „
Ein Wort über österr.-ungar. Heeresorganisation	— „ 40 „
Zur Reform des Universitätswesens in Ungarn	— „ 30 „
Zsilinszky M. A széptan előcsarnoka	— „ 80 „
Summe :	55 fl. 10 kr.

Alle Werke werden auf gefällige Bestellung nur in neuen ungebrauchten Exemplaren geliefert; etwaige defecte Bücher werden jederzeit bereitwilligst umgetauscht!

Budapest, Waitznergasse 18.

LUDWIG AIGNER'S Buchhandlung.

* Hieraus für 40 fl. ausgewählte Bücher werden um 20 fl.; Bücher für 30 fl. um 16 fl.; Bücher für 20 fl. um 12 fl.; Bücher für 10 fl. um 7 fl. gegeben.

Administration und Verlag: Ludwig Aigner in Pest. — Druck des Institutes „Hunyadi Mátyás.“